

# Joseph Stalder (1918-1991)

Autor(en): **Munz, Conrad**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **67 (1992)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## JOSEPH STALDER (1918–1991)

### DIREKTOR DER STÄDTISCHEN WERKE BADEN

Am 2. Oktober 1991 ist Herr Joseph Stalder, bis 1984 technischer Direktor der Städtischen Werke Baden (STWB), im 73. Altersjahr verstorben. Bis ins Jahr 1984 leitete er mit unermüdlichem Einsatz den technischen Betrieb mit Strom-, Gas- und Wasserversorgung. Dann verlegte er seinen Wohnsitz von der lauten Haselstrasse in Baden nach Schinznach Dorf. Hier hatte er vorausschauend die Obere Mühle erworben und das alte Gebäude, zu dem auch ein Wasserrecht für die Nutzung des Mühlebaches gehörte, mit viel Liebe restauriert. Weiterhin traf man ihn und seine Gattin jedoch noch oft in der Stadt Baden an. Er interessierte sich für die Entwicklung der Städtischen Werke Baden und anerkannte, dass die junge Generation in Führungsfragen wie auch bei der Technik verschiedentlich auch neue Wege beschritt.

Im August 1991 hat Herr Stalder noch an der Feier zum 100jährigen Bestehen der Badener Elektrizitätsversorgung teilgenommen und dabei viele Ehemalige getroffen. Die in der Jubiläumsschrift «Mehr Licht» von Historiker Andreas Steigmeier beschriebene Geschichte der Städtischen Werke Baden beleuchtet einen nicht unbedeutenden Teil der vom Verstorbenen geprägten Wegstrecke. Seine Arbeit begann er am 1. Dezember 1950 als Betriebsleiterstellvertreter für das Elektrizitätswerk. Der damals 32jährige Elektro-Techniker hatte seine Sporen bei den Bernischen Kraftwerken abverdient. Bereits nach drei Jahren wurde er zum Betriebsleiter des Elektrizitätswerks befördert. In diese Zeit fielen die Projektierungsarbeiten für den Bau eines neuen Kraftwerks Kappelerhof. Nach längeren Verhandlungen hatten sich die Nordostschweizerischen Kraftwerke AG (NOK), das Aargauische Elektrizitätswerk (AEW) und die Städtischen Werke Baden geeinigt, dass das neue Werk unterhalb des Brisgi gemeinsam erstellt werden sollte. Im Jahr 1958 wurde das Konzessionsprojekt öffentlich aufgelegt. Leider gab es damals bis nach Zürich

hinauf noch keine Kläranlagen. Die Sorge um die Auswirkungen auf Grundwasserfassungen in Baden und Obersiggenthal waren daher verständlich. Auch spätere Gutachten konnten diese Bedenken nicht zerstreuen. Jetzt war das alte Kraftwerk Kappelerhof wieder gut genug. Die Planung für dessen Erneuerung dauerte nochmals mehrere Jahre. Vorderhand wurde nur die erste Etappe, mit einer einzigen Maschine, bewilligt. Zum grossen Bedauern von Herrn Stalder war es nicht möglich, die geforderte Finanzierung für den Vollausbau sicherzustellen. In der Sommer-Gemeindeversammlung 1961 genehmigten die Badener Stimmbürger einen Baukredit von 7,6 Mio Franken für den Umbau dieses Kraftwerks.

Im Frühjahr 1962 verstarb Direktor Th. Zambetti. Joseph Stalder wurde vom Stadtrat als sein Nachfolger gewählt, wobei gleichzeitig eine Geschäftsleitung mit den beiden Führungsbereichen «Technik» und «Administration» geschaffen wurde. Herr Stalder übernahm als Direktor und Mitglied der Geschäftsleitung die Verantwortung für den technischen Bereich. 1968 feierten die Städtischen Werke Baden das 50jährige Bestehen seit ihrer Übernahme durch die Stadt Baden. (Das 100-Jahr-Jubiläum geht auf die Gründung der Vorgängergesellschaft, der Electricitäts Gesellschaft Baden AG, am 9. Mai 1891 zurück.) Das Jahr 1968 war in vielerlei Hinsicht bedeutungsvoll. Herr Stalder beachtete aufmerksam den Aufbruch der «68er Jugend». Er hatte Respekt vor dem kritischen Geist, der auch im Einwohnerrat zum Ausdruck kam, und der auf einer systematischen, exakten Bearbeitung der Vorlagen basierte. Seinerseits engagierte er sich für die Renovation und den Ausbau des früheren Ökonomiegebäudes in der Aue in eine Jugendherberge. In diesen Jahren des Aufbruchs konnte Baden der seit dem Weltkrieg wieder selbstbewusst gewordenen Jugend eine der schönsten Jugendherbergen unseres Landes übergeben.

Ebenfalls in die 60er Jahre fiel die innerstädtische Verkehrssanierung. Gleichzeitig verlangte die hektische Hochkonjunkturphase einen raschen Ausbau der Verteilanlagen und betriebliche Rationalisierungsmassnahmen. Das Unterwerk Dättwil wurde gemeinsam mit dem AEW erbaut und das Unterwerk Kappelerhof erweitert. Gleichzeitig wurden viele Trafo- und Verteilanlagen erstellt, um dem wachsenden Stromhunger zu genügen. Ebenso mussten die Anlagen der Wasserversorgung erweitert, neue Reservoirs gebaut und Verteilleitungen zu den Kunden erstellt werden. Zum Abschluss seiner Tätigkeit überwachte Herr Stalder die Fertigstellung des Turmreservoirs Baldegg, das notwendig wurde, um in Münzlishausen genügend Löschdruck zu erhalten. Inzwischen gehört der «Wasserturm» mit seiner Besucherterrasse zu den Attraktionen der Stadt Baden und ermöglicht eine herrliche Fernsicht von den Alpen bis weit in den Schwarzwald.

Bei der Gasversorgung erlebte Herr Stalder noch die eigene Stadtgasproduk-



tion im Gaswerkareal. 1954 prüfte man die Aufgabe der Eigenproduktion und den Anschluss an das Gaswerk Zürich. Die Verwaltungskommission war dagegen. Stattdessen wurde im eigenen Betrieb rationalisiert und der Personalbestand mehr als halbiert. Zwanzig Jahre später war es soweit. Ab der neuen Erdgasleitung, die von Schlieren nach Brugg führt, wurde Erdgas aus Holland in das Stadtgasnetz eingespiesen. Diese Veränderung stellte recht hohe Anforderungen. Trotz Sicherheitsmassnahmen ereignete sich drei Jahre später ein tragischer Gasunfall an der Schönaustrasse, ein Ereignis, das Herrn Stalder über viele Jahre stark beschäftigt hat. Das alte Gasnetz wurde nun teilweise stillgelegt bzw. mit einem schnelleren Takt erneuert. Erst in den 80er Jahren ermöglichten neue Techniken eine Erhöhung des Sicherheitsstandards von alten Leitungen (Relining-Verfahren) und damit wieder eine Ausweitung der Gasversorgung.

In seinem Innersten war Herr Stalder ein währschafter «Elektriker» mit viel Verständnis für Tradition. Er verfasste Beiträge in den Neujahrsblättern über die Wasserversorgung und hinterliess seinen Nachfolgern eine umfassende Dokumentation über die technischen Anlagen der STWB. Er war sparsam in der Betriebsführung und scheute doch nicht die Ausgaben, wo sie der Bevölkerung und dem Ansehen der Stadt einen sichtbaren Nutzen verschafften. In seiner Zeit wurden die Anstrahlbeleuchtung für die Schlossruine Stein realisiert, historische Altstadtleuchten an besonders geeigneten Winkeln und Plätzen unserer Altstadt aufgestellt und die Bäume im Kurpark mit Scheinwerfern beleuchtet. Ferner erfolgte der Ausbau des 2. Stockwerks der Badener Jugendherberge «Haus zum Bademer Amtsschimmel», welcher dieses Haus in noch vermehrtem Masse zum vielgeschätzten Treffpunkt werden liess. Rechtzeitig zur Badenfahrt 1977 konnte auch das interessante, gediegene «Kleine technische Museum» im Kraftwerk Kappelerhof seine Türen öffnen. Es wurde zu einem vielbeachteten Schmuckstück, auf das Joseph Stalder als Initiator und Förderer wie auch unsere Stadt zu Recht stolz sein dürfen.

Was bleibt in der Erinnerung? Ein Mann mit ausgeprägtem Hang zur Gründlichkeit, mit hoher fachlicher Kompetenz und grossem Leistungswillen. Seine Schaffenskraft und sein Verständnis für traditionelle Werte haben den Luzerner aus Sursee besonders ausgezeichnet. Er forderte viel von seinen Mitarbeitern und wusste doch, dass nur gemeinsame Anstrengungen auf allen Stufen zum Erfolg führen können. Er wusste aber auch, dass seine fordernde Art, sein traditioneller Führungsstil, wenn auch nicht immer beliebt, so doch respektiert waren. Er holte Gipfelstürmer manchmal unsanft auf den Boden der Realität zurück. Vielleicht wäre die Synthese zwischen Vision und Bodenständigkeit manchmal die zukunftsweisendere Lösung gewesen. Wer mit Herrn Stalder länger als nur einige Jahre zusammengearbeitet hat, mag aus

der früheren Zeit noch kantigere Erinnerungen mit sich tragen. Ältere Mitarbeiter meinen, dass er in den letzten Jahren eher mit sich habe reden lassen. Andererseits schätzten auch sie, dass es *eine* Meinung gab, und haben diese respektiert. Er verkörperte den Führungsstil *seiner* Generation und hat auf diesem Weg viel für die STWB erreicht und die Grundlagen geschaffen, auf die seine Nachfolger aufbauen konnten. Joseph Stalder wird allen, die ihn gekannt und geschätzt haben, in dankbarer Erinnerung bleiben.

Conrad Munz